

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Andreas Kathe: Dinklage - Moderner Ort mit interessanter Geschichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Andreas Kathe

Dinklage - Moderner Ort mit interessanter Geschichte

Sie waren schon einmal in Dinklage? Vor 20, vor 30 Jahren? Dann werden Sie unseren Ort heute kaum noch wiedererkennen. Die letzten zwei Jahrzehnte haben Dinklage stärker verändert als alle Jahrhunderte zuvor es konnten. Vieles spielt da eine Rolle: Die Bevölkerung hat enorm zugenommen. Viele junge Bürger zogen aus den Bauerschaften in den Ort. Auswärtige fanden in Dinklage Arbeit und eine neue Heimat. Auch die Verkehrs- und Wirtschaftsstruktur hat sich grundlegend verändert. Wo früher wenige Großbetriebe Arbeit und Brot gaben, da sind es jetzt eine Fülle mittlerer und kleiner Gewerbebetriebe. In der Landwirtschaft hat sich die Struktur von der Arbeit auf dem Lande hin zur Arbeit mit dem Lande verändert: Viele Menschen arbeiten in Betrieben der vor- und nachgelagerten Industrie.

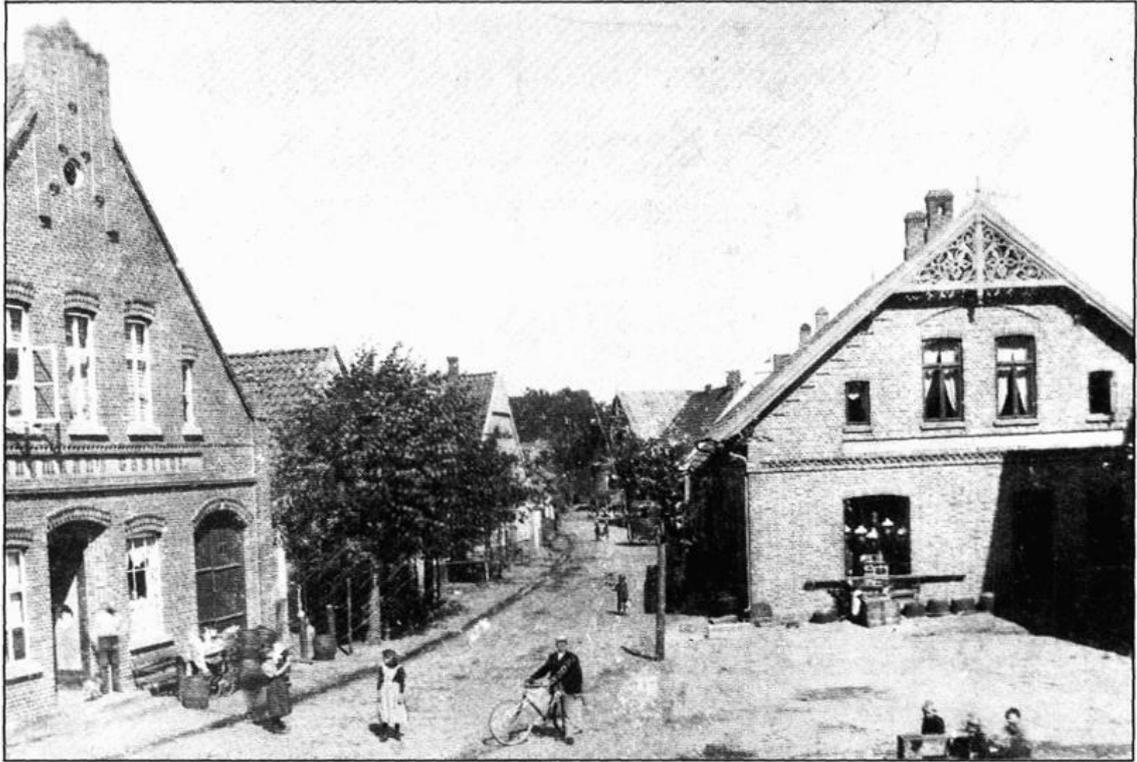
Ist Dinklage also gar nicht wiederzuerkennen?

Nun, so ist es auch wieder nicht. Markante Eckpunkte der Geschichte, der Architektur, der Ortsentwicklung sind aufgrund des sorgfältigen Umgangs mit der eigenen, der eigenständigen Kultur erhalten geblieben.

Da ist - natürlich - die Burg: Markantestes Wahrzeichen unserer Gemeinde und aus Sicht vieler Betrachter die schönste Wasserburg weit und breit. Wir werden noch auf sie zurückkommen.

Da ist das kleine aber feine Rathaus. Ursprünglich als Arzthaus gebaut, dient es schon seit Mitte der 50'er Jahre der Gemeindeverwaltung als Hauptgebäude. Und selbst wenn es dereinst einmal ein modernes Verwaltungsgebäude geben wird, das schicke Rathaus bleibt als ein auch architektonisch ansehnlicher Kernpunkt des Ortes erhalten.

Da ist natürlich die große Pfarrkirche St. Catharina. Zeichen der starken katholischen Ausrichtung unserer Region und zugleich



Nicht mehr wiederzuerkennen: So sah der Marktplatz (heute "Alter Markt") in Dinklage um die Jahrhundertwende aus. Die damals überwiegend eingeschossige Bauweise ist längst mehrgeschossigen Bauten gewichen. Aus "Fangmann's Gasthof" wurde später der weithin bekannte "Oldenburger Hof", der auch das erste Dinklager Kino beherbergte. Heute steht hier das Geschäftshaus Bahlmann/Escher.

markanter Mittelpunkt des Ortes. Der über 70 Meter hohe Turm ist weithin sichtbar; als die Kirche in den 70'er Jahren des letzten Jahrhunderts errichtet wurde, litten die Bauherren wirklich nicht an Minderwertigkeitskomplexen.

Da ist die Schweger Mühle, ein Wahrzeichen wirtschaftlicher Tätigkeit früherer Zeiten. Das Bauwerk aus dem vergangenen Jahrhundert ist heute noch in privater Hand. Unter der Führung des Heimatvereins "Herrlichkeit" Dinklage ist die Mühle gerade in den letzten Monaten von Grund auf überholt worden. Viele Einwohner unseres Ortes haben bei der Renovierung selbst angepackt oder durch Spenden mit für die Finanzierung gesorgt.

Die Schweger Mühle ist ein Dinklager Wahrzeichen. Der Heimatverein Dinklage kümmert sich um den Erhalt des Bauwerkes, und er lädt Jahr für Jahr im Rahmen der Internationalen Dreitagewanderung "Rund um Dinklage" zum Mühlenfest ein (jeweils Anfang August).



Da ist schließlich der schöne alte Bahnhof, Anfang unseres Jahrhunderts errichtet. Der große Bau zeugt von der wirtschaftlichen Bedeutung der damaligen Maschinenfabrik Holthaus, die weit über die deutschen Grenzen hinaus ihre landwirtschaftlichen Maschinen verschickte. Seit den 50'er Jahren ist die Auslastung der Bahnlinie in Richtung Lohne immer geringer geworden; der Bahnhof verlor seine Bestimmung. Die Gemeinde verkaufte ihn an die Familie Bröring, die das denkmalgeschützte Gebäude mit großem Aufwand erhält.

Aufzählen läßt sich so manches mehr: Das kleine, aber feine Krankenhaus St. Anna, die Schulen, das alte Pastoratsgebäude, die zwei evangelischen Kirchen in Wulfenau und Dinklage - alles Punkte, die sich beim Gang durch die Gemeinde dem Betrachter einprägen. Und zugleich Zeugen einer mittlerweile schon recht langen Geschichte, die ganz bescheiden begann.

Von Bauernhöfen, Burgen und Rittern

Was war am Anfang? Das ist, wie in vielen Fällen, ganz ganz schwer zu sagen. Sicher ist nur eines: Die Dinklager Region - man spricht auch vom "Dinklager Becken" - ist aufgrund der geogra-

phischen Lage immer schon ein "nasses Loch" gewesen. Wer hier in frühen Zeiten siedeln wollte, mußte gute Gründe haben und einen möglichst trockenen Platz finden.

Im 10. Jahrhundert findet sich in den schriftlichen Quellen ein erster Mutiger, der in der heutigen Bauerschaft Bünne siedelt. Doch erst rund 200 Jahre später gehen Nachfolger daran, auch den Platz zu roden und zu besiedeln, den ihre Nachfahren später Dinklage nennen werden - ein Name, der wohl auf einen Ort in einer nassen Niederung hinweist (es gibt eine zweite Deutungsversion als Gerichtsplatz - Thing). Die Menschen damals lebten in einer Zeit des Aufbruchs - vergleichbar mit unseren modernen Zeiten und ihren extremen Veränderungen. Wirtschaftlich gesehen hatten neue Ackerbaumethoden und technische Neuerungen für mehr Wohlstand gesorgt, die Zahl der Menschen nahm zu, immer mehr Platz wurde benötigt.

So entstanden die neuen Rodungssiedlungen selbst in ungünstigen Lagen. Genau in dieser Zeit entwickelte sich unter der Regie der mächtigen Landesherren und Grafen eine neue Schicht von Adelligen: die Ministerialen. Dazu zählten auch die Herren von Dincklage. Ob sie selbst den Ausbau ihres Ortes in die Wege geleitet haben oder erst später dazustießen, wissen wir heute nicht. Wahrscheinlich ist, daß Dinklage ihr - landwirtschaftlich erschlossener - Besitz war, den sie von einem Haupthof mitten in dem sich nun entwickelnden kleinen Dorf verwalteten. Als Ministerialen des Landesherren - des Grafen von Ravensberg - spielten sie eine nicht unbedeutende Rolle.

Eine Burg hat es zu dieser Zeit noch nicht gegeben - jedenfalls gibt es keine Hinweise auf sie. Unter der Herrschaft der Münsterschen Bischöfe ab 1252 wurden die Herren von Dincklage zu einem der herausragenden Adelsgeschlechter der Region. Mehrfach stellten sie den Drost - den herrschaftlichen Vertreter des Bischofs - in Vechta, unterhielten in der Stadt Vechta selbst einen Burgmannshof. Der Ort Dinklage entwickelte sich in dieser Zeit offenbar so stark, daß schon Ende des 13. Jahrhunderts ein erster Geistlicher hier erwähnt wird. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts schließlich kann - sicher auf Drängen der Adelsherren - eine eigene Pfarrgemeinde eingerichtet werden, die offenbar von Lohne abgepfarrt wurde.

Wir sind jetzt in einer recht unruhigen Zeit. Nach dem wirtschaftlichen Aufschwung des Hochmittelalters kommt es zu ersten wirtschaftlichen Krisen, die auch die kleineren Adelsherrschaften bedrohen. Hinzu kommen so bedrohliche Zeichen wie die



Die Wasserburg Dinklage ist heute ein Benediktinerinnen-Kloster. Die Gebäude der Burg stammen überwiegend aus dem 16. und 17. Jahrhundert.



Die alte Pferdescheune wurde Ende der 60'er Jahre zu einer reizvollen Klosterkapelle umgebaut. In unmittelbarer Umgebung der Burg finden sich die Burgkapelle aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, die alte Rentei und die Ökonomie. Die Burg selbst kann nicht besichtigt werden, allerdings laden die Schwestern zu ihren Gottesdiensten und zu Exerzitien ein.

Pest. Die Dinklager Adeligen sind in diesen Zeiten nicht die einzigen, die ihr Heil in einer möglichst großen Unabhängigkeit vom Landesherrn suchen. Dazu zählt die Errichtung einer eigenen Wehrburg - der Ferdinandsburg - an möglichst unwegsamer Stelle im heutigen Burgwald. Dazu zählt auch die eigenständige Eintreibung von Zöllen und Wegegeldern an der wichtigen Handelsstraße von Osnabrück nach Bremen. Aus Sicht des Landesherrn werden die kleinen Ministerialen unserer Region damit zu "Raubrittern", die es zu bekämpfen gilt.

In einer konzertierten Aktion - so würde man das heute nennen - suchten die Bischöfe von Münster und Osnabrück und der Graf von Tecklenburg mit ihren Mannen etwa um das Jahr 1374 die aufsässig gewordenen kleinen Adeligen "heim". Es mag etwas übertrieben dargestellt sein, doch um die Burg Dinklage soll es einen über 15 Wochen dauernden Kampf gegeben haben. Schließ-

lich ergaben sich Friedrich von Dincklage und seine Söhne und versprachen, die Burg nicht wieder aufzubauen; ein Zeichen der völligen Unterwerfung.

Neue Burgen, neue Herren

Die Unterwerfung war nun nicht das Ende derer von Dincklage. Schon wenige Jahrzehnte später - die politischen Verhältnisse hatten sich gewandelt - errichteten die Söhne des genannten Friedrich unweit des Dorfes angeblich vier neue Burgen. Drei sind später nachweisbar: Die Dietrichsburg steht heute noch in veränderter Form. Zwei weitere Burgen sind dort zu suchen, wo heute die alte Burgkapelle und die Alte Rentei zu finden sind. Unter "Burgen" ist hier allerdings wohl kaum mehr zu verstehen, als notdürftig befestigte und mit Wassergräben umzogene Bauernhöfe.

Die Herren von Dincklage haben in der Folgezeit ihrem Landesherren offenbar die Treue bewahrt. Ihre Energie setzten sie nun in den Ausbau der eigenen kleinen Herrschaft in und um den Ort Dinklage. Heiratsverbindungen mit anderen Adelshäusern, politische und kirchliche Ämter erweiterten ihren Einflußbereich. Das kam auch dem Ort Dinklage zugute; Ende des 15. Jahrhunderts, das läßt sich aus einem alten Steuerregister nachvollziehen, haben hier und in den Bauerschaften (außer Wulfenau) schon rund 600 Menschen gelebt - für damalige Zeiten eine beträchtliche Anzahl.

Überspringen wir in der Geschichte einige Jahrzehnte: Reformation und Gegenreformation brachten gerade für unsere Region unruhige Zeiten mit sich, denn der Konfessionswechsel sorgte in der ansonsten festgefügtten ländlichen Welt für mancherlei Umbrüche. Die Herren von Dincklage traten der lutherischen Konfession bei - und blieben ihr auch nach der "Rekatholisierung" treu. Familiäre und finanzielle Probleme taten ihr übriges: Die Dincklager verloren nach und nach Herrschaft und Besitzungen in Dinklage. Ein Zweig der Familie orientierte sich in dieser Zeit in Richtung Quakenbrück (Burgmannshof) und Badbergen (Haus Schulenburg).

Die Dietrichsburg in Dinklage wurde Mitte des 17. Jahrhunderts Sitz eines neuen, in der Region Vechta bestimmenden Adelsgeschlechts: Der bedeutende münstersche Bischof Christoph Bernhard von Galen sandte seinen Bruder Heinrich in das Niederstift. Der neue Drost von Vechta mußte zunächst aber nach Dinklage ausweichen, weil Vechta selbst noch von den Schweden besetzt

war. Die Familie von Galen blieb Dinklage treu. Nach und nach erwarb sie Gebäude und umfangreiche Güter von den Dincklagern und aus anderem Besitz. Die Geschichte dieses Aufstiegs einer fremden Adelsfamilie in unserer Region ist leider bis heute noch nicht vollständig geschrieben.

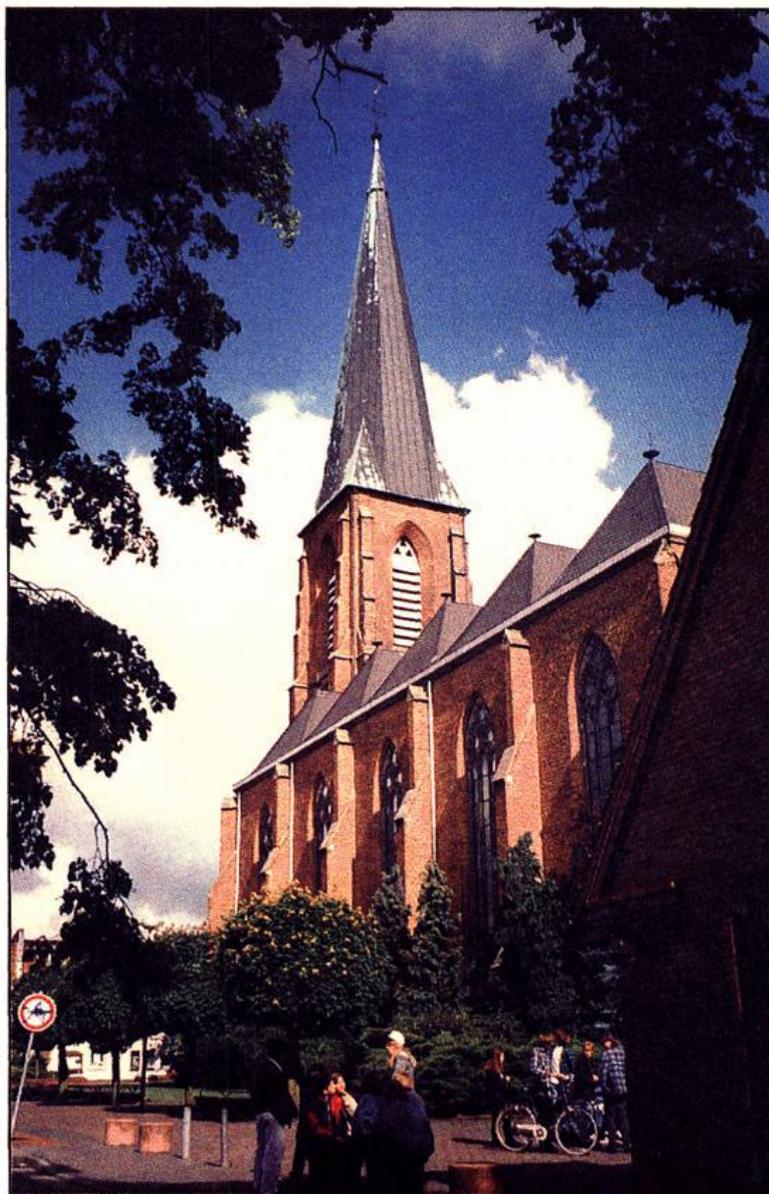
Dinklage und seine Bewohner profitierten zweifellos von den neuen Herren. 1677 wurde aus dem Kirchspiel Dinklage zusammen mit der Bauerschaft Brockdorf die "Herrlichkeit Dinklage", in der der jeweilige Freiherr von Galen, der zugleich Erbkämmerer des Fürstbistums Münster war, eine Fülle von eigenherrlichen Rechten hatte - bis hin zur niederen Gerichtsbarkeit. Die Freiherrn, deren "Regiment" in ihrer recht kleinen Herrschaft aus heutiger Sicht manchmal recht streng und kleinlich erscheinen muß, erwiesen sich aber als gute Wirtschaftsfachleute (was ihrem eigenen Geldbeutel ja zugute kam). So entwickelten sich Landwirtschaft, Handwerk und Handel in der "Herrlichkeit" sehr gut. Abzulesen ist das unter anderem an der stetig steigenden Einwohnerzahl, die Anfang des 19. Jahrhunderts bei über 4500 Personen lag, am Zuzug auswärtiger Kaufleute, die hier offenbar gut Handel treiben konnten, und am Aufbau eines florierenden Webereigewerbes.

Franzosen und Oldenburger

Das "Aus" der "Herrlichkeit" deutete sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts an: 1803 wurden mit dem "Reichsdeputationshauptschluß" die geistlichen Fürstentümer aufgelöst, das Niederstift Münster fiel an den Herzog von Oldenburg. Clemens August von Galen - seit 1803 Graf von Galen - konnte einen Teil seiner Sonderrechte für Dinklage auch unter dem neuen Landesherrn erhalten. Zumindest vorübergehend war damit 1810 Schluß, als die Franzosen ganz Oldenburg besetzten. Für wenige Jahre wurde Dinklage ein Teil des Departements Ober-Ems und des Arrondissements Quakenbrück. Das Kanton Dinklage umfaßte die Kirchspiele Löhne, Steinfeld und Dinklage.

Nach dem Schluß der Besetzung durch Frankreich blieben der "Herrlichkeit" nur noch wenige Jahre: 1827 trat Matthias Graf von Galen alle weltlichen Rechte an den Oldenburger Herzog ab; Dinklage wurde zu einem Oldenburgischen Kirchspiel und zu einem Teil des Amtes Steinfeld mit Sitz in Dinklage. Die Grafen von Galen haben aber weiter eine herausragende Rolle im Oldenburger Münsterland gespielt: Erwähnt seien nur die späteren Reichs- und Landtagsabgeordneten aus der Familie und der her-

ausragende Kardinal Clemens August von Galen. Ihm ist eine große Ausstellung der Universität Vechta (Arbeitsgruppe Professor Joachim Kuroпка) gewidmet, die derzeit überall im Bundesgebiet gezeigt wird und die später einmal an einer zentralen Stelle in unserer Region - möglichst in Dinklage selbst - einen dauerhaften Standplatz finden soll.



Die kath. Pfarrkirche St. Catharina entstand in den Jahren 1872 bis 1878. Sie steht auf dem Platz, auf dem vermutlich schon im 13. Jahrhundert die erste Dinklager Kirche errichtet wurde.

Das Kirchspiel und die spätere Gemeinde Dinklage haben die schwerwiegenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts gleich in mehrfacher Hinsicht "erfahren" müssen. Wie die anderen Kirchspiele im südlichen Oldenburg verlor auch Dinklage durch die Massenauswanderung nach Amerika bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts einen großen Anteil seiner - zumeist ländlichen - Bevölkerung. Die Hauptgründe: Mangelnde Aussichten der Heuerleute aber auch abgehender Bauernsöhne auf gute Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten; die Einführung einer Wehrpflicht im Herzogtum Oldenburg; schließlich die von vorhergehenden Auswanderern genährte Hoffnung auf ein leichteres Leben in der "Neuen Welt". Erst Anfang des 20. Jahrhunderts erreichte Dinklage wieder die Einwohnerzahl, die es schon 100 Jahre zuvor einmal hatte.

Neue Perspektiven eröffneten sich den Menschen erst durch die langsam beginnende Industrialisierung, die Dinklage - neben Lohne - zu einem der frühen Standorte südoldenburgischer Industrie werden ließ. Zwei Firmen zeichneten sich aus, weil sie besser als andere verstanden, neue Techniken und vorhandenes Arbeitskräftepotential miteinander zu verbinden:

Mitte des Jahrhunderts gründete der Müllerssohn und Stellmacher Bernard Holthaus aus Dinklage seine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen. Sie wurde bis zur Jahrhundertwende zu einem Vorzeigebetrieb (Aktiengesellschaft) im Landmaschinenbau mit bis zu 500 Beschäftigten.

Etwa zur selben Zeit nutzen die Brüder van der Wal aus Holland die in Dinklage vorhandenen Webereifachkräfte und gründeten am Mühlenbach die Weberei van der Wal, die ebenfalls überregionale Bedeutung erhielt und schließlich mehrere Hundert Mitarbeiter beschäftigte.

Beide Betriebe erlagen in der Zeit nach dem II. Weltkrieg der zunehmenden Konkurrenz auf dem Markt. Das Ende der beiden Traditionsfirmen war für die Bevölkerung und die Dinklager Gemeindepolitiker ein Schock. Ersatz-Arbeitsmöglichkeiten im Ort selbst aufzubauen, gelang nur langsam und mit manchen Rückschlägen. Neue heimische Unternehmergenerationen - aber auch fremde Firmen - haben sich hier viele Verdienste erworben.



1907 entstand das für damalige Zeiten imposante Dinklager Bahnhofsgebäude. Architekt war der Oldenburger Baurat Klingenberg, dessen Backsteinarchitektur weit über die Grenzen des alten Großherzogtums hinaus bekannt ist. Das Gebäude verlor mit der Einstellung des Personenverkehrs und dem Rückgang des Güterverkehrs auf der Schiene seine Funktion. Heute unterhält die Firma Bröring hier Tagungs- und Laborräume. Im I. Obergeschoß ist zudem die Heimatstube des Heimatvereins Dinklage untergebracht.

Foto: Kröger

Aufbruch in ein neues Zeitalter

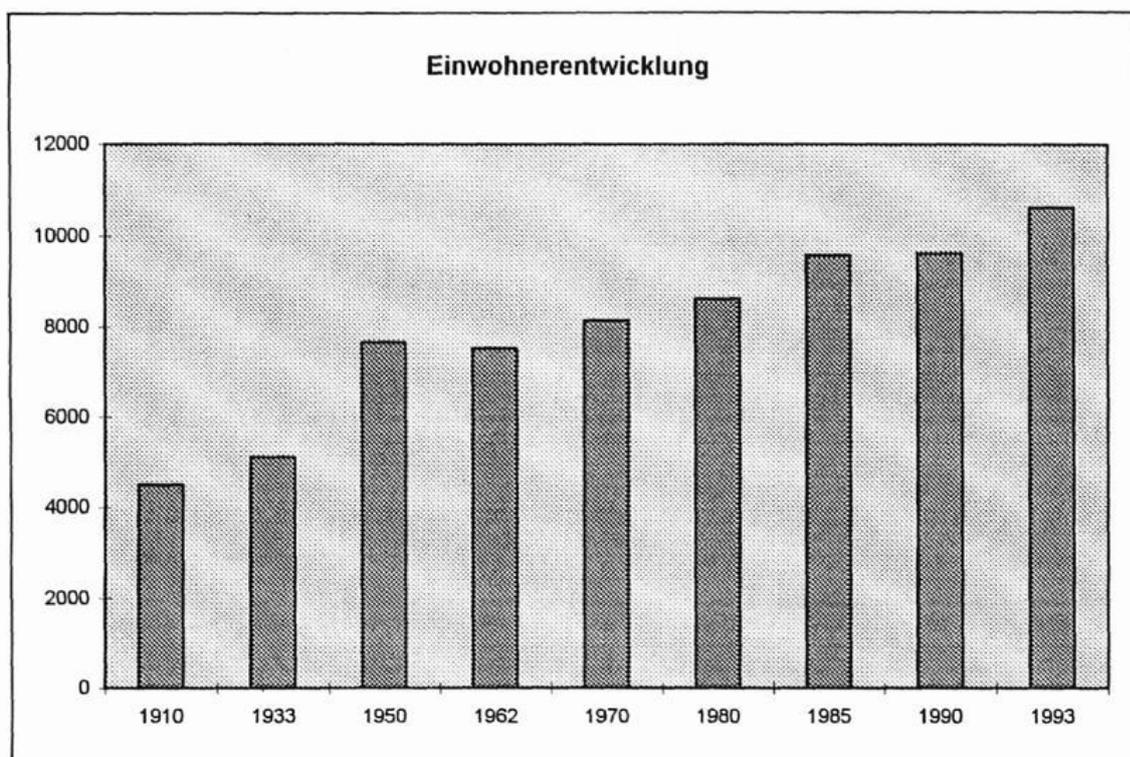
Die politischen wie kriegerischen Wirren unseres Jahrhunderts hat Dinklage - wie die meisten Ortschaften unserer Region - ohne größere Blessuren überstanden. Den vielen Opfern von Krieg und Gewalttaten auch aus unserem Ort gelten Jahr für Jahr Gedenkfeiern und Kranzniederlegungen; hier findet sich - zum Beispiel im Gefolge der Schützenfeste in Dinklage und Langwege - die Bevölkerung geeint in dem Wunsch nach Frieden und gegenseitiger Achtung. Aus dem eher beschaulichen Landdörfchen ist in den Jahrzehnten eine immer noch anwachsende "Kleinstadt" geworden.

Ein Blick zurück in die Anfänge unseres Jahrhunderts: Ein Großteil der Bevölkerung lebte damals noch in und von der Landwirtschaft in den Bauerschaften; der Ort Dinklage selbst war das Handwerks- und Handelszentrum. Hier im Ort hatte sich im Schatten des Kirchturms die Kaufmannschaft und die Handwerkerschaft eingerichtet. Die "Wipperstraße" (die heutige Burgstraße) war das Haupt-Wohn"quartier" der vielen Weber im Ort, ein eigener Ortsteil - die sogenannte "Kolonie" - war in Richtung der Fabrik Holthaus (hinter dem Bahnhof) entstanden. Einen weiteren Ortsteil bildete die Hörst, wo viele Bedienstete der Burg Dinklage ihre Wohnungen hatten. Diese grundsätzliche Einteilung hat sich noch bis in die Nachkriegszeit des II. Weltkrieges hinübergerettet.

Diese festgefügteten Strukturen, in denen die enge Bindung zur katholischen Kirche (in Wulfenau z. T. zur evangelisch-lutherischen Kirche) eine ganz herausragende Rolle spielte, haben während der Weimarer Zeit und der NS-Zeit auch dazu geführt, daß radikale Gedankengänge keinen sehr großen Einfluß auf die Bevölkerung finden konnten. Neuere Studien zeigen, daß es in Dinklage - wie in den anderen Orten des Oldenburger Münsterlandes - wohl einen gewissen Anteil an Nazi-Mitläufern und Aktivisten gab, daß aber der überwiegende Teil der Bevölkerung fest zur Kirche stand. Seinen besonderen Ausdruck fand dies im Kreuzkampf 1936, als es große Kundgebungen und Aktionen gegen den Erlaß aus Oldenburg gab, die Kreuze aus den Schulen zu entfernen.

Seit dem II. Weltkrieg hat Dinklage eine zuvor in dieser Konzentration nie dagewesene Veränderung in allen Bereichen erlebt. Mehrere, zeitlich versetzte Ursachen sind dafür anzuführen:

- In der unmittelbaren Nachkriegszeit fanden viele Flüchtlinge und Vertriebene in Dinklage eine neue Heimat. Für sie entstanden neue Baugebiete (Hinterm Sportplatz, Wiesenweg, Königsberger Straße).
- Der hohe Geburtenüberschuß (einen solchen Überschuß, wenngleich nicht mehr so stark, gibt es heute noch) sorgte für eine weiter ansteigende Bevölkerung und einen neuen und größeren Wohnraumbedarf.
- Der Wandel in der Landwirtschaft - verbunden mit baurechtlichen Vorschriften ("Bauen im Außenbereich") - ließ viele jüngere Menschen aus den Bauerschaften Wohnraum im Ort Dinklage selbst suchen.
- Ein stetig anhaltender Zuzug auswärtiger Mitbürger (dazu



Rasante Aufwärtsentwicklung: In nicht einmal 100 Jahren ist die Bevölkerung Dinklages um mehr als das Doppelte angestiegen. Heute leben im Ort und in den Bauerschaften knapp 11000 Einwohner.

zählen auch eine Reihe von Gastarbeitern, Aus- oder Übersiedler) hat die Bevölkerungszahl weiter anschwellen lassen; noch mehr Wohnungen wurden/werden benötigt. Hier spielt auch eine Rolle, daß Dinklage mit seiner landschaftlich anziehenden Umgebung (Burgwald, gut ausgebautes Wegenetz in der gesamten Gemeinde) zu einem bevorzugten Wohnort für manche Kreisbewohner wurde, die in anderen Orten/Städten arbeiten.

All diese Faktoren haben dafür gesorgt, daß sich um den ursprünglichen Kernort mit den Hauptstraßenzügen Burg-, Lange- und Bahnhofstraße eine Fülle neuer Baugebiete "gelegt" haben. Und der Ortskern selbst hat besonders nach den jüngsten, von Bonn und Hannover geförderten Sanierungen ein städtisches Gepräge erhalten.

Hinzu kommt, daß auch die früher fest gefügten gesellschaftlichen Strukturen manchem Wandel unterworfen waren und weiter

sind. Bis heute hat sich dabei aber positiv ausgewirkt, daß es ein recht gesundes Gemeindeleben in vielen Institutionen, Verbänden, Vereinen gibt. Wesentliche Merkmale dieser Strukturen sind:

- Bindung an eine der großen Kirchen (katholisch, evangelisch-lutherisch). Öffentliche Einrichtungen werden oft von den Kirchen (mit)getragen, viele Vereine sind an die Kirchen gebunden, Jugendarbeit findet zu einem großen Teil in kirchlichen Jugendgruppen statt.
- Konstruktive Zusammenarbeit der demokratisch gewählten Gemeindevertreter in den kommunalen Gremien. In den letzten Jahrzehnten bestimmten mit deutlichem Vorsprung die Vertreter der CDU die Gemeindepolitik. Trotz mancher kleinerer Reibereien hat sich insgesamt ein verträgliches Verhältnis zu Vertretern von SPD oder von Bürgergruppen gezeigt.
- Starkes soziales und gesellschaftliches Engagement vieler Verbände und Vereine. Als Beispiel sei nur die Dinklager Bürgeraktion genannt, die ihre Gründung unter diesem Namen (früher Handels- und Gewerbeverein) dem Umstand verdankt, daß sich sehr viele Mitbürger für die Einrichtung einer Schule für Körperbehinderte einsetzten. Das war der Ursprung des Kardinal-von-Galens-Hauses, einer Sonderschule für Körperbehinderte. Diese Schule ist nicht nur zu einer wichtigen Einrichtung für viele Behinderte geworden, sie ist zudem ein bedeutender Arbeitgeber im Ort.

Von alten und neuen Plätzen

Wer heute nach langer Zeit wieder einmal durch Dinklage fährt, dem werden auf Anhieb eine ganze Fülle von Veränderungen auffallen. Sie hängen zusammen mit der seit Mitte der 80'er Jahre vorangetriebenen Ortskernsanierung, mit einer neuen innerörtlichen Verkehrslenkung und mit dem Entstehen und der Weiterentwicklung einer ganzen Reihe von Gewerbe- und Industrieunternehmen.

- Die Ortskernsanierung - Dinklage wurde 1988 offiziell in das Programm aufgenommen - hat das Gesicht des inneren Ortes wesentlich verändert. Privat- und Geschäftsbauten sind umgebaut oder durch Neubauten ersetzt worden; neue, mehrstöckige Gebäude sind in den Ortskern eingezogen. Ganz neu entstanden ist auch der "Place d'Epouville", benannt nach der französischen Partnergemeinde Dinklages. Völlig umgestaltet wurden der Alte und der Neue Markt. Damit erweiterte sich



Aushängeschild der Ortskernsanierung: Der Rathausplatz (früher "Neuer Markt"). Mit der völligen Umgestaltung und der neuen Randbebauung dieses Platzes gewann die Ortsmitte eine neue städtebauliche Geschlossenheit. Foto: Kröger

zugleich die Dinklager "Einkaufszone" beträchtlich. Fand man früher Geschäfte vornehmlich im Kernbereich zwischen Kirche und Rathaus, so lädt das moderne Dinklage zum Einkaufsbummel von der Burg- bis zur Bahnhofstraße, von der Sanderstraße bis zur Langenstraße ein. Manche Ziele der Sanierung sind allerdings noch nicht erreicht, und es wird schwer werden, sie angesichts leerer öffentlicher Kassen in absehbarer Zeit in die Tat umzusetzen.

— Die schon vor Jahrzehnten angedachte Änderung der Verkehrslenkung im Ort ist zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Gerade in diesem Jahr konnte als letzter Abschnitt der Umbau der Kreuzung Burgstraße/Schützenweg erfolgen. Damit ist es gelungen, den Schwerlastverkehr vom Ortskern selbst fernzuhalten. Auch der Autobahnverkehr, der sich aufgrund vieler Unfälle und Baustellen immer öfter über die Umleitungsstrecken quält, kann besser abgeleitet werden. Der Weisheit letzter Schluß ist auch dies noch nicht; Proteste von Anliegern der innerörtlichen Umgehungsstraße zeigen dies.

-
- Doch der Ausbau einer großen Umgehungsstraße für Dinklage steht derzeit "in den Sternen". Die Gemeinde Dinklage läßt zur Zeit einen Verkehrsentwicklungsplan erarbeiten; er soll zeigen, wo sich die Verkehrssituation weiter verbessern läßt.
- In den letzten Jahren haben sich eine ganze Reihe leistungsfähiger Gewerbe- und Industriebetriebe in Dinklage neu ansiedeln oder erweitern können. Die Gemeinde konnte dafür Gewerbeflächen an der Märschendorfer und Bahler Straße, an der Sanderstraße (Alte Sägemühle/Wilder Pool) und an der Steinfelders Straße ausweisen. Wo früher Großbetriebe die gewerbliche Struktur des Ortes bestimmten (siehe oben), sind es heute mittlere Betriebe mit Mitarbeiterzahlen bis um 100. Dabei ist wohl von besonderer Bedeutung, daß sich ganz unterschiedliche Gewerbebezüge vorfinden: Vom Maschinenbaubetrieb über Kunststoffhersteller, Fleischverwerter und Futtermittelfirmen bis hin zu einer Brotfabrik. Ein Fülle von Arbeitsplätzen konnte so in Dinklage neu geschaffen oder gesichert werden. Allerdings - auch dies zeichnet sich ab -: Im Zuge der Neugestaltung Europas und besonders der Öffnung des Osteuropäischen Marktes sind die Bedingungen für manche Branchen wesentlich härter geworden. Hohes unternehmerisches Können ist nötig, um mit diesen Veränderungen fertig zu werden.

Dinklage am Ende des 20. Jahrhunderts

Mit seinen über 10000 Einwohnern ist Dinklage heute ein Ort, der mit einigem Optimismus das nächste Jahrtausend ansteuern darf. Es ist der Gemeinde in den vergangenen Jahrzehnten trotz nie dagewesener Veränderungen gelungen, in allen Bereichen einen relativ nüchternen Kurs zu steuern. Die Gemeindefinanzen sind sicherlich angespannt, aber sie sind nicht überspannt. Mit ihren Ansprüchen an die Kommune haben sich auch die Bürger selbst im Rahmen gehalten. Und: Vieles, was in anderen Regionen der Bundesrepublik ausschließlich in kommunaler Verantwortung geschieht, wird hier noch von anderen Institutionen oder gar völlig ehrenamtlich übernommen.

Natürlich stellen sich auch Fragen an die Zukunft; nur zwei seien beispielhaft angeführt:

- Kann die Ortsentwicklung mit ihrer immer stärkeren Aufsiedlung der Landschaft beliebig so weitergehen?
 - Wie soll bei voraussichtlich weiter steigendem Verkehrsaufkommen die Verkehrslenkung der Zukunft aussehen?
-

Dinklage am Ende des 20. Jahrhunderts. Ein Ort, der jeden angenehm überraschen wird, der vor 20 oder 30 Jahren zum letzten Mal hier war.

Dinklage - hier läßt's sich leben!

Überschaubarkeit und kurze Wege

Was muß ein modernes Gemeinwesen seinen Einwohnern heute bieten, um als Wohn-, als Einkaufs-, als Lebensort attraktiv zu sein? Da gibt es eine Menge Faktoren, die eine Rolle spielen. Sie werden von jedem Mitbürger anders gesehen und in unterschiedlicher Intensität nachgefragt. Alle zusammen müssen schließlich so beschaffen sein, daß jeder für sich subjektiv das Urteil fällen kann: "Hier läßt's sich leben".

Was bietet Dinklage? Zwei Dinge sind da in erster Linie zu nennen: Überschaubarkeit und kurze Wege!

Alle Einrichtungen, die ich zum täglichen Leben brauche, liegen möglichst zentral und sind von allen Seiten des Ortes in kurzer Frist zu erreichen. Ja, wer nicht gerade etwas außerhalb in den Bauerschaften wohnt, kann diese Weg auch problemlos mit dem Fahrrad oder auf "Schusters Rappen" erledigen.

Das gilt zum Beispiel für Öffentliche Einrichtungen:

- Die zwei Grundschulen des Ortes (von-Galen-Schule und Höner-Mark-Schule) liegen im Westen und Osten Dinklages. Selbst nach der vorgesehenen Änderung der Schuleinzugs-grenzen sind sie von den Kindern gut zu erreichen. Die wichtigsten Schulwege sind durch Ampelanlagen gesichert; Kinder aus größerer Entfernung werden per Bus gebracht.
- Die weiterführenden Schulen (Hauptschule mit Orientierungsstufe und Realschule) liegen zentral im Ort und sind angebunden an ein Sportzentrum mit großer Turn- und Schwimmhalle. Weitere Turnhallen sind bei der von-Galen-Schule und am Jahnstadion; hier liegen auch das Freibad und die Tennisplätze. Das Kardinal-von-Galen-Haus (Schule für Körperbehinderte) verfügt ebenfalls über eine Schwimm- und Turnhalle, die z. T. auch von nicht Behinderten mit genutzt werden können.
- Drei Kindergärten im Ort (St. Theresia, St. Martin und St. Catharina) sorgen dafür, daß derzeit alle kleinen Kinder einen Kindergartenplatz bekommen können.
- Das St.-Anna-Hospital zählt zu den kleinsten Krankenhäusern der Region. Den Dinklagern - und nicht nur ihnen - ist es ans Herz gewachsen. Gelobt wird hier die familiäre Atmosphäre, das gute Essen und die fürsorgliche Betreuung. Das Haus hat



Vom Kindergarten bis zur Realschule sind Kinder und Jugendliche in Dinklage bestens versorgt. Unsere Fotos zeigen als Beispiele den Kindergarten St. Theresia und die von-Galen-Grundschule.





Markttag in Dinklage: An jedem Donnerstag von 14 bis 18 Uhr herrscht Trubel auf dem Rathausplatz. Dann gibt es hier frisch vom Erzeuger Gemüse, Obst und Backwaren, es werden Blumen, Fleisch, Fisch und Eier angeboten. Foto: Kokenge

folgende Fachabteilungen: Inneres, Chirurgie, Anästhesie, Gynäkologie und Orthopädie. Zum St. Anna-Stift gehören neben dem Krankenhaus noch eine Tagesstätte für körperbehinderte Kinder im Vorschulalter und eine Frühförderstelle. Geplant ist in unmittelbarer Nähe zum Krankenhaus die Einrichtung eines Altenwohnhauses mit Pflegeeinrichtung.

- Arztpraxen (Allgemeinärzte, Zahnärzte, Tierärzte) und Apotheken (4) sind vor Ort jederzeit leicht zu erreichen. Auch die Sozialstation Dinklage, Steinfeld, Mühlen hat direkt neben dem Krankenhaus ihren Hauptsitz. Der Malteser Hilfsdienst mit Rettungswagen und mehreren anderen Hilfsangeboten ist in der Höner-Mark-Schule stationiert.

Diese Reihe läßt sich fortsetzen. Kurzum: Wer nach Dinklage kommt, hat bald den Dreh heraus und den richtigen Weg gefunden. Ein Tip nur: Mit dem Auto auf dem neuen Rathausplatz parken (bitte Parkscheibe nicht vergessen), und einen Blick auf den großen Ortsplan neben dem Rathaus werfen. Oder: Den neuesten Ortsplan im Rathaus selbst besorgen.

Rundherum grüne Oasen

Wer im Rathaus ist, sollte auch nicht versäumen, sich den Radwegführer der Gemeinde mitzunehmen. Mehrere Touren führen den Radler oder Wanderer durch die recht ansehnliche Umgebung des Ortes und durch verschiedene Ortsbezirke.

Da geht der Weg zum Beispiel in den idyllischen Bürgerpark, wo Schwäne und Enten den großen Teich bevölkern. Von dort ist es nicht weit bis in den Burgwald und zur schönen Dinklager Burg, die man sich unbedingt einmal ansehen sollte. Da die Burg selbst heute eine Benediktinerinnen-Abtei ist, sind Besichtigungen nicht möglich. Man kann allerdings an den Gottesdiensten in der zur Kapelle umgebauten alten Burgscheune teilnehmen.

Unbedingt einen Blick werfen sollte der Besucher in die alte Burgkapelle der Grafen von Galen, die neben der Burg auf einer leichten Anhöhe liegt. In der Gruft der Kapelle sind Mitglieder der gräflichen Familie beigesetzt. Blickfänge sind auch das alte Forsthaus (frühere Wassermühle) und die Ökonomie Burg Dinklage.

Der Weg durch den Burgwald über den "Trenkamps Damm" ist von uralten Zeiten her eine Direktverbindung in Richtung Brockdorf und Lohne - und ein gern genutzter "Einstieg" in die Rundwanderung durch den Burgwald. Überhaupt: Das Vergnügen, den Burgwald mit seinem "Alten Tiergarten", der noch von den Grafen von Galen angelegt wurde, und mit dem neuen Tierpark neben dem Burghotel kennenzulernen, dies Vergnügen sollte man sich nicht nehmen lassen.

Empfehlenswerte Radwanderwege durchqueren zudem die Bauerschaften Langwege (entlang an Gut Voßdiek und dem Langweger Schützenplatz), Schwege, Bünne (Bünner Ringstraße), Wulfenau mit der kleinen evangelischen Kirche und Höne.

Der Weg kann sich aber durchaus auch in Wohngebiete richten, die den Ortskern fast völlig umschließen. Hier sind gerade in den letzten Jahren eine Reihe schöner neuer Siedlungen entstanden, deren verkehrsberuhigte Ausführung sehr gut korrespondiert mit den Mühen, die sich die Anlieger bei der Gestaltung der Grünanlagen geben. Manche Gebiete sind durch ihre ansprechende Wohnhausarchitektur schon fast zu beliebten Ausflugszielen geworden.

Mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen

"Nichts los", so hieß es früher immer wieder, wenn im Oldenburger Münsterland die Rede von Kultur war. Nun, das stimmte



Freizeit und Erholung: Zum Badespaß laden in Dinklage das große Freibad und das Hallenbad ein. Sport und Spiel gibt es in einer ganzen Menge von Einrichtungen, beginnend beim Jahnstadion (Fußball) bis hin zu den Reitzentren in Bünne (Reit- und Fahrverein) und am Wehrhahn (Ponyclub).

schon damals nur bedingt. Heute kann man es getrost ganz vergessen. Ein Beispiel: Dinklage. Hier hat sich in den letzten Jahrzehnten in Sachen Kultur enorm viel getan.

Nehmen wir nur die Jugendmusikschule Romberg. Vor 30 Jahren wurde sie von engagierten Lehrern und begeisterten Musikfreunden gegründet. Viele, viele Musiker des Oldenburger Münsterlandes, die zum Teil heute überregional bekannt sind, verdanken ihr die musikalische Grundausbildung. Unter dem Dach der Musikschule entstanden eine Reihe von Instrumentalgruppen, die bei vielen Ereignissen ihr Können unter Beweis stellen (z. B. Dinklager-Jazz-Combo). Und die Freude am Gesang nahmen Hunderte von Mädchen und Jungen mit, die seit 1974 dem Kinderchor der Jugendmusikschule angehör(t)en. Im Sommer dieses Jahres feierte der Kinderchor sein 20jähriges Bestehen im Rah-



Rund um den alten Dinklager Ortskern sind in den letzten Jahrzehnten eine Reihe neuer Baugebiete mit vielen hundert Wohnhäusern entstanden. Unser Beispiel hier stammt aus der Franzstraße.

men des Norddeutschen Kinderchortreffens (mit rund 900 Teilnehmern), das diesmal in Dinklage stattfand.

Musik begeistert aber nicht nur Kinder- und Jugendliche. Mit dem Männergesangsverein "Bürgerliedertafel" zählt einer der ältesten Chöre des Oldenburger Münsterlandes zum Dinklager Vereinsleben. Das Gründungsjahr kann mit 1860 nur geschätzt werden. Etwas jünger ist die Chorgemeinschaft "St. Catharina", der Chor der katholischen Kirchengemeinde. Die beiden Dinklager Chöre haben gemeinsam - mehrfach mit großartigen Gesangssolisten - viele kirchliche und weltliche Feste im Ort bereichert.

Zum kulturellen Leben gehört das Kolpingorchester. Seit 1951 sorgt es bei fast allen offiziellen Anlässen in der Gemeinde für den richtigen Ton. Oft sind die Musiker auf Festen in den Nachbargemeinden oder bei entfernteren Freunden im Artland oder Westfalen zu finden. Gerade in diesem Jahr waren die Musiker



Gastgeber für das Norddeutsche Kinderchortreffen im Juli 1994 war der Dinklager Kinderchor. Er besteht seit 1974. Das Foto zeigt den Chor mit dem Dirigenten Werner Speckmann beim Vortrag während des Festivals.

des Kolpingorchesters die Ausrichter des Musikerbundesfestes des Musikerbundes Südoldenburg.

Weiter im Konzert, und diesmal im wahrsten Wortsinne: Seit 1991 verfügt die katholische Pfarrkirche St. Catharina über eine der schönsten Orgeln der Region. Gebührend gewürdigt wird dies durch die regelmäßig stattfindenden Orgelkonzerte. Könnern ihres Fachs begeistern die Zuhörer auf dem mit 54 Registern ausgestatteten modernen Kunstwerk.

Kultur in Dinklage, da kann man noch weiter ausschweifen. Beispiele sind die Jahr für Jahr von Tausenden besuchten plattdeutschen Theateraufführungen des Theatervereins "Jung Bünne" oder auch - als eine ganze moderne Form - der erst seit einem Jahr bestehende "Schongulullu n.n.V."; eine Gruppe junger Leute, die sich der Kleinkunst verschrieben haben.

Beispiel aber auch: Die Volkstanzgruppe aus Schwege. Die Tänzerinnen und Tänzer mühen sich nicht nur um den Erhalt alter

Volkskultur, sie haben Spaß daran, die gekonnt einstudierten alten Tänze der Öffentlichkeit vorzuführen. Das geschieht unter dem organisatorischen Dach des Heimatvereins "Herrlichkeit" Dinklage, der seinerseits natürlich auch einen Teil des kulturellen Lebens in der Gemeinde ausmacht. Erinnert sei hier wieder an den Erhalt der Schweger Mühle (s. o.).

Schließlich, nicht zu vergessen, die Burg Dinklage: Die Schwestern der Benediktinerinnenabtei St. Scholastika und die Ökonomie Burg Dinklage (ein getrennt geführtes Gäste- und Tagungshaus) geben seit Jahren gemeinsam ein Programm heraus, daß neben der Besinnung auf Gott und das eigene Leben vielfältige kulturelle Angebote enthält. Außerdem führen in der Ökonomie viele Gruppen Tagungen und Vorträge durch, die sich auch an die Allgemeinheit richten. Nur ein Beispiel sind die Kammermusikkonzerte in der Ökonomie, die die Jugendmusikschule Romberg veranstaltet.

Kultur in Dinklage, das ist schon lange kein Fremdwort mehr - wenn es denn je eines gewesen sein sollte. Wundern Sie sich nicht, wenn ihnen Einheimische mit einem Lied auf den Lippen begegnen - und wenn Sie selbst Dinklage mit einem fröhlichen Lied verlassen.

Literatur:

Es gibt eine Fülle von Büchern und Aufsätzen zur Dinklager Geschichte, von denen hier nur die neuesten genannt seien:

- Dinklage 1231 - 1981, Jubiläumsband zur 750-Jahr-Feier, hg. von der Gemeinde Dinklage, Lohne 1981
- Dinklage im Wandel der Zeit, hg. vom MGV "Bürgerliedertafel" Dinklage, Lönningen 1985
- Dinklage, Kleine Führer durch das Oldenburger Münsterland Heft 1, Dinklage 1987

Eine umfassende Literaturliste bietet Willi Baumann in Band III des neuen Handbuchs "Das Bistum Münster" (Münster 1993) auf den Seiten 739 bis 742.

Die Barockbildhauer Johann Dietrich und Johann Berent Wietz aus Vechta und ihre Werke in Oythe und Goldenstedt

In der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts war in Vechta eine Bildhauerwerkstatt ansässig, deren Existenz bis vor kurzem nahezu unbekannt war. Erste Hinweise auf die Tätigkeit dieser über mehrere Jahrzehnte und in mehreren Generationen nachweisbaren Werkstatt finden sich in einer 1975 erschienenen Übersicht über den Orgelbau im westlichen Niedersachsen, in der jedoch nur der Name des wichtigsten Vertreters dieser Familie - Johann Berent Wietz (ohne Angabe des Herkunftsortes) - genannt wird.¹ Bei der Neubearbeitung des Dehio-Handbuches für Bremen/Niedersachsen konnten diesem Bildhauer jedoch aufgrund archivalischer Studien zwei erhaltene, größere Altaraufbauten zugewiesen werden.² Die 1993 im Museumsdorf Cloppenburg durchgeführte Ausstellung "Westfalen in Niedersachsen" führte diese Angaben näher aus, zugleich wurde dort - insbesondere durch die Darstellung anderer, für das Niederstift Münster besonders wichtiger Bildhauerpersönlichkeiten - auch das künstlerische Umfeld des Bildhauers Wietz deutlich.³ Ausgehend von diesen Untersuchungen konnten schließlich unlängst mehrere als Bildhauer tätige Mitglieder dieser Familie festgestellt werden.⁴ Die nachfolgenden Überlegungen wollen den bisher erzielten Kenntnisstand zu den noch kaum bekannten Bildhauern Wietz etwas ausführlicher darstellen, auch in der Hoffnung, in Zukunft weitere Arbeiten dieser Familie ausfindig machen zu können.

Zuvor sei die künstlerische Situation im nördlichen Westfalen (dem heutigen westlichen Niedersachsen) im späten 17. Jahrhundert kurz dargestellt. Von dem künstlerisch herausragenden westfälischen Bildhauer dieser Zeit, dem in Münster ansässigen Bildhauer Johann Mauritz Gröninger,⁵ sind aus dieser Region nur
